



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels**

**Torsellini, Orazio**

**München, Jm Jahr Christi 1674.**

XVIII. Fahrt auff einem Raub-Schifflein/ vnd kombt wider deß  
Teuffels-Willen in Japon.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-41408**

vnd dergleichen Reden aufgestossen / dardurch er so vil erlangt vnd außgericht / daß die Sünder ihre Sünd so wol erkennen / als verliessen.

Das achtzehende Capitel.

Wie Xaverius auff einem Raub-Schifflein gefahren / vnd letztlich wider deß Schiff-Herzns vnd Teuffels Willen in Japon ankommen.

**I**n deme Franciscus zu Malaca den Wercken Christlicher Liebe fürnehmlich obgelegen / ist letztlich die Zeit der Japonesischen Raif herbey kommen / derowegen er einwederß auß Mangel der Portugesischen Schiff / oder vilmehr auß Sorgfältigkeit für der neuen Christen Wohlfahrt / so bey ihme waren / sich dem Barbarischen Meer-Rauber / (so groß war sein Zuversicht vnd Vertrauen / gegen der Göttlichen Providenz) zu vertrauen / kein Abscheuen getragen / dann er gefürchtet / daß nit die drey Japoniser seine Geferdten / sich ob den Portugesern ärgerten / wann sie sahen / daß die Christen etwas vnrechtes thäten. Derohalben nach dem er einen Heydnischen Chineser bekommen / welcher nit vergebentlich mit seinem Zunamen Larro / oder ein Mörder genant war / hat er mit ihm gehandelt / wann er für China gefahren / daß er ihn sambt seinen Gefellen / gestracks wolle nach Japon führen / wie er sich nun gnugsam mit Worten verpfendet / begibt er sich mehr auß Hoffnung Göttlichen Beystands / als deß Barbaren geardnen Trauen vnd Glauben / in ein kleines Reuschifflein / deren sich die Meer-Rauber gebrauchen / Juncus genennet. Von Malaca ist Franciscus außgefahren im Heumonat / an S. Johannes deß Taufers Tag / vnd haben zwar einen guten Wind / aber einen bösen vnd vngetreuen Schiff-Herzn gehabt / seytmalen er gählingen (wie dann die Unglaubigen wenig glauben halten) sein Vorhaben verändert / wolte nit mehr in Japon fahren / sondern laag in den Inseln / so ihme vnderwegen begegneten / still / allein auß Kurzweil / die Zeit vnd Weil zuvertreiben. Xaverius aber als welchem die Raif angelegen / wie er gesehen / daß der Schiff-Herzn auß Bosheit / vnd mit Fleiß durch das vilfältige still-ligen / einen so guten vnd glücklichen Wind verab-

Der Heyden Treulosigkeit.

verabsäumete / hat er ihme angefangen übel zuförchten / daß / wann der Sommer vergangen / er nit gezwungen werde / den Winter in einem Chinesischen Portu sich lang aufzuhalten. Faber also an mit dem Schiff-Herrn zu exhortieren, vnd ihm sein Unrecht zuverweisen / ihn auch seines Versprechens zuerinnern / vnd letztlich zu bitten / er wölle den Portugesern geleiffen Trauen vnd Glauben halten. Wie er nichts bey ihme könnte aufrichten / thät es ihme herzlich wehe / jedoch ließ er sich nit mercken / sondern befalch die ganze Sach der Göttlichen Providenz, die er jederzeit gnädig vnd willfährig gespürt.

Verfuchtes  
Opffer  
der Hendē.

Mehr aber giengen Francisco zu Herzen des Schiff-Dristen/ vnd anderer Schiff-Leut schändliche vnd abscheuliche Aberglauben / als ihr Treulose Weiß / dann sie führten bey ihnen im Schiff einen Abgott / welchem sie offermals ihre versuchte Opffer auffopfferten / darwider Xaverius nichts dörfte sagen : Noch öfter aber suchten sie Rath bey dem Teuffel / durchs Loß / ob sie guten Wind haben würden / wanns nach Japon raiffen solten / ob welchem Francisco vnwürsch worden / vnd sich erzürnet / gleich als solte ihr Rath / welche vmb Gottes Willen angestellte / nach dem Loß vnd Willen des Teuffels / angeordnet vnd vollbracht werden / jedoch weilten er sich auff die Güte Gottes verlassen / fraget er durch auß nichts nach des Teuffels Gewalt vnd Anstiftung / wird also durch Göttliche Fürscheidung / die Rath nach Japon fortgesetzt.

Emanuel  
Sina wird  
auf der  
Wasser-  
Pflüg erle-  
biget.

Under wegen haben sich zwo Denckwürdige Sachen verlossen vnd zutragen. Emanuel Sina / einer auß Francisci Geferdien war durch hefftige Bewegung des Schiffs in ein vnfauber Wasserpfüg / welche im Schiff ohne alles Gefahr offen gestanden / mit dem gangen Leib hinein gefallen / vnd schier gar vmb Leben kommen / dann er von einem hohen Ort gefallen / vnd mit dem Kopff ein gute Zeitlang in der Pfügen stecken gebliben / also / daß jederman vermeint / er sey todt. Letztlichen / wie er mit harter Mühe auß der Pfügen gebracht worden / wird er über ein kurze Zeit / durch Göttlichen Beystand vnd Francisci Fürbitte lebendig gefunden / ein grosse Wunden hat er im Kopff empfangen / aber darbey war die Forche vnd der Schröcken grösser als die Gefahr / wie er dann nach wenig Tagen durch ordentliche Arzney wider seinen Gesund erlangt.

Bald darauff begibt sich ein anderer Unfall / welcher eben so gefährlich / aber einen vngleichen Ausgang genommen / weil man Emanuelem curiert vnd heilet / hat gleiche vngestümme Bewegung /

des

deß Schiff-Obristen Tochter ins Meer geworffen / weilten aber der  
 grosse Wind das Schiff immerdar forgeriben / vnd über das  
 ein erschrockliches Ungewitter anfiel / hat man der Tochter / wiewol  
 sie hefftig vmb Hülff geruffen / einigen Beystand nit leisten könten /  
 wird also das armselige Tochterlein / vor seiner Eltern Augen vnd aller  
 Gegenwart von den grausamen Wellen überfallen vnd ertränckt.  
 Als bald erhebt sich vnder den Barbaren ein klägliches Heulen vnd  
 Wainen / welches Tag vnd Nacht gewähret hat / darumben / weilten  
 der Teuffel / so Xaverio vor langst auffsezig / vermeint kein besser  
 Gelegenheit zuhaben / ihn zu tödten / stellet er ihme heimlich auff vi-  
 lerley Weg nach seinem Leben. Derowegen wie sie vom Abgott zu-  
 wissen begehren / warumben deß Schiff-Obristen Tochter im Meer  
 vmbkommen / hat er geantwortet / wann Emanuel ein Christ in der  
 Pfützen wäre ertruncken / würde die Tochter nimmermehr vmbkom-  
 men oder vndergangen seyn / als bald mercket Franciscus / daß der  
 Teuffel durch sein Liegen / ihn vnd seine Miteonsorten in äusserste  
 Gefahr / auch bey dem Schiff-Obristen vnd andern Schiff-Leuten  
 in höchste Feindschaft begehre zu bringen / hat auch gespürt / daß der  
 abscheuliche Höllische Hund sein Herz vnd Gemüt immerdar be-  
 gehre wunderbarerlicher Weis zuversuchen vnd anzusechten. Nach-  
 deme aber Franciscus GOTT vmb Beystand gebetten vnd angeruf-  
 fen / hat er nit allein deß bösen Feinds gefährliche heimliche Nach-  
 stellungen zu Schanden gemacht / sondern auch sich vor gegenwärt-  
 iger Lebens-Gefahr / welche die vnglaubliche Barbarische Völcker  
 ihme zufügen wolten / entlediget: Der Schiff-Leut Zorn / vnd deß  
 Teuffels Wüten / hat nichts mehr überwunden vnd gemeistert / als  
 sein dapffers vnd standhaftiges Gemüt.

So hat auch Xaverius auß disem Streit nit ein kleine Frucht  
 oder Nutzen empfangen / dann er selbst erfahren / wie der Teuffel /  
 wann er Gewalt vnd Gelegenheit bekommen / dem Menschen so  
 grosse Forcht vnd Schrecken einjaget. Von diser Materi ist noch  
 ein herliches Send-Schreiben verhanden / an seine Gesellen zu Goa  
 wonhafft / dessen Inhalt in dem stehet: Es werde auff kein gewisere  
 Weis / deß Satans Forcht vnd Schrecken außgeschlagen / verspot-  
 tet vnd überwunden / als wann durchaus die selbst nichts zu missest /  
 dein Hoffnung aber fürnemblich auff GOTT setzest / vnd mit grossen  
 vnd vnerschrocknem Gemüt dises Höllischen wilden Thiers Anlauff  
 vnd Drohungen verachttest / auch in Krafft Göttlichen Beystands  
 der Forcht Mannlich widerstrebtest. Seytemalen in dergleichen

Es

Sachyn/

Deß Schiff-  
 Obristen  
 Tochter-  
 lein ertrin-  
 cket vnder  
 den Augen  
 ihrer El-  
 tern.

Der Teuffel  
 beginnt  
 sich der Ge-  
 legenheit  
 zugebrau-  
 chen.

Beständig-  
 keit deß Ge-  
 müts wider  
 das Rasen  
 der Teuffel.

Weis vnd  
 Manier  
 Teuffliche  
 Spiegel  
 fechtung zu  
 überwin-  
 den.

Sachen / vnd zu solchen Zeiten sey nichts mehr zu fürchten / als daß wir kein Mißtrauen in Gott setzen sollen / weil gnugsam bewußt / daß der böse Feind vns ohne Gottes Verhängnis einigen Schaden / wie gern er immer wolte / mit nichts kan zufügen. A.

Als nun gehörter massen die Teuffel überwunden / muß Xaverius auff ein neues mit den Menschen anfangen zukämpfen. Wie er gen Canton der Chineser Gestate kommen / wirfft der Schiff Ob- riste sambt andern Schiff Leuten den Anker auß / in Meinung / daselbst den Winter zuverzehren / dieweil ihr Abgott / den sie abermals durch das Loß gefragt / ihnen von der Japonesischen Raif nit vil guts vorsagte / welches / als Xaverius gemerckt / hat er kein Gelegen- heit vnderlassen / noch verabsäumen wöllen / bitter also erstens den Schiff Herrn gar fast / er wölle seinem Versprechen vnd Zusagen nachkommen. Nachmals weil er Bittweiß von ihme nichts er- langen mögen / gebraucht er sich an statt des Geberts der Drohwort / haltet ihme für die grosse Gefahr seines Versprechens / vnd jagt ihm ein Forcht ein mit dem Malacenser vnd Portugeser Statthalter / deme er Trauen vnd Glauben zuhalten versprochen vnd zugesagt / auff solches starckes Zusprechen / wird er lezlich auß Forcht ein we- nig bewegt / vnd fahet an mit erhabnen Anckern fortzufahren / bey ihme aber / ist eben so vil Beständigkeit / als Trauen vnd Glauben zufinden gewesen / dann der Treulose Mann bald wider von seinem Versprechen abgewichen / vnd zwar wurde sein Treulose Weiß / oh- ne allen Zweifel Xaverii Raif merklich verhindert haben / wann nit Gottes Fürsichtigkeit / welche Xaverio wol gewolle / des Schiff Herrens Schiffahrt anderst wohin / wider seinen Willen gewendet hätte / dann das Schiff fuhr mit gutem Wind auff Sincum / so ein Chinesischer Port / zu / in Meinung / daselbst den Winter still zu- ligen / weilien die Sommer Zeit schier fürüber / aber vnfürsehens kombt dem Last Schiff ein kleines Gillelein entgegen / anzeigend / daß diser Einzer Port / wegen der Meer Rauber ganz vn sicher / ab wel- cher gegenwärtiger Gefahr / der Schiff Herr sich entsetzet / vnd fahet an bey ihme selbst zudencken / wie er sein Schiffahrt wölle anstellen / wann er dem Cantonischen Port oder Hasen wolte zufahren / ware ihm der Wind zu wider / aber auff Japon gut vnd glücklich. De- rowegen er auß der Noth ein Tugend gemacht / vnd entschliesse sich dem guten Wind zu folgen / ist also das Schiff wider des Schiff Herrens / der Schiff Leut / ja der Teuffel selbst / Willen gezwungen worden / nach Japon zufahren / welches auch an vnser lieben Frauen Himmels

Göttliche  
Vorsichtig-  
keit wil Xa-  
verio wol.

Himmelfahrt vilmehr durch Göttlichen Beystand / vnd der Mutter Gottes Fürbitt / als guten Wind / leichtlich zu Japon ankommen / vnd weil sie keinen gelegern Port oder Hafen erreichen mögen / hat das Schiff zu Cangozima Pauli deß Japoners Vaterland / (welches ein Statt ist im Königreich Sarume gelegen) zugelender. Daselbsten Franciscus sambt seinen Gesellen / von deß Pauli Bekreunden / vnd andern Inwohnern / auch von der Obrigkeit selbst freundlich empfangen worden / vnd zu ihrer Ankunfft / weilten jederman nit ohne grosse Verwunderung die neue Priester auß Portugal (wie gemeiniglich beschicht) zu sehen begehrte / ein grosse Menge Volcks zusammen kommen.

A. Der böse Feind hat auß vorhergehenden Früchten / so Xaverius in Bekehrung der Indianer geschaffet / leichtlich abnehmen können / wann er in Japoniam gelangen sol / was ihm allda für ein Eintrag an den Seeleu geschehen wurde; darumben hat er sich / nach allen möglichen Kräften gebraucht vnd bemühet / daß er den heiligen Mann verhindecere / eintwebers gar vmb das Leben brächte / oder anderstwowhin außzusteigen vnd zuzulenden erzwingete. Erstlich in dem er durch das Loß angeruffen außgesagt; wann Emanuel ein Christ in der Pfügen deß Schiffs gestorben wäre / so wurde die Tochter deß Schiff-Herren in dem Meer nit ersoffen seyn / hat er den Schiff-Herrn vnd alle andere seine Gesellen also verbittert gemacht / daß es wenig gefehlt / sie hätten Xaverium vnd seine Gesellen in das Meer geworffen. Zum Anderen / wann sie das Loß auff ihr Abgöttische Weiß gaben / vnd den Teuffel fragten / wann sie in Japon außsteigen solten / ob sie wider nach Malacac heimkommen würden? hat er geantwort / sie würden Malacac nimmer sehen. Drittens / ob sie gut Wind zuhoffen hätten? wann sie auß Japon zufahren wolten / so würden sie Unglück haben; wann sie aber anderstwowhin zuschiffen gedachten? so würden sie Glück haben. In Summa der Teuffel brauchte sich über alle massen / damit er Xaverium in Japoniam nit anlangen liesse; der Bößwicht hat sich nit einmal verlauten lassen / jetzt habe er Xaverium in diesem Renn-Schiff als in einer Reichen eingeschlossen / jetzt wölle er sich einmal an ihme rächen. Aber je mehr er trohete / vnd ihn von seinem Vorhaben abhalten wolte / je mehr stande Gott Xaverio bey / vnd machet wider deß Teuffels Willen / ihm zu Trutz / daß Xaverius glücklich den 15. Augustmonats an vnser lieben Frauen Himmelfahrtstag in Japoniam ankommen ist.

Barthol.



If 2

Das